Kleinere Nachrichten

Autor(en): **Rahn, J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **4 (1880-1883)**

Heft 13-4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bregenzerwald mit zierlichen Stuccaturen im Rococostile decorirt wurde (Eugster, S. 182). *Hauptmaasse* (S. 12): A 36,97, B 11,75, C 8,60, D 24,29, E 15,45. Das einschiffige Langhaus, das ursprünglich mit einer flachen Holzdiele bedeckt gewesen zu sein scheint, ist völlig kahl und mit ungetheilten Spitzbogenfenstern versehen, deren hölzerne Maasswerke moderne Zuthaten sind. Aussen sind die Langseiten durch wuchtige, schräg ansteigende Strebemassen verstärkt. Ueber dem rundbogigen, spätgothisch profilirten Westportale steht das Datum 1517 und darunter der von Eugster, S. 9, erwähnte Appenzeller Schild. Nördlich vor dem Thurme öffnet sich das Schiff mit einem weiten Rundbogen gegen das sog. Frauenchörchen, einer länglich rechteckigen Capelle. Sie ist mit einem Netzgewölbe überspannt, dessen doppelt gekehlte Rippen in den Ecken auslaufen. Ein einfach gekehlter Rundbogen trennt das Schiff von dem m. 12,20 hohen und dreiseitig geschlossenen Chore. Zwei complicirte Sterngewölbe, für welche der Baucontract drei Schlusssteine mit Figuren der hl. Anna, Maria und des hl. Laurentius vorgesehen hatte, bedecken den Raum. Die Bildung der Rippen, die in origineller Verschränkung unmittelbar aus den an den Wölbungen sich todt laufenden Diensten herauswachsen, ist dieselbe wie in dem Frauenchörchen, ebenso fehlen die Schildbögen. Die Dienste — einfache Dreiviertelssäulen in den westlichen Ecken und je zwei solche auf einer mittleren Kante zusammentreffende Gliederungen an den Langseiten — ruhen auf cylindrischen Sockeln, die theils rautenförmig, theils mit senkrechten Kehlungen geschmückt sind. Ueber der halbrunden, kielbogig unterfangenen Thurmpforte steht das Datum 1518. Die hohen Spitzbogenfenster sind dreitheilig gegliedert und mit barocken Maasswerken ausgesetzt, die theils aus Fischblasen, theils nur aus gegenseitig sich durchschneidenden Stäben gebildet werden. Das Aeussere ist kahl und mit einfach terrassirten Streben verstärkt, die mit geschweiften Verdachungen versehen sind. *R.* 1874.

Stoss vide Gais.

Miscellen.

Ein verschwundenes Altargemälde von Hans Holbein. Die Pfarrkirche von Gundiswil, weil einst Filiale von Pfäffikon, war wie letztere der Stift Münster einverleibt; zur Zeit der Glaubenstrennung liess Probst Ulrich Martin den Altar und die Bilder zwischen dem 25. und 31. März 1528 nach Münster bringen Darunter befand sich, wie Probst Ludwig Bircher (1611—1640) im »Liber vitæ« schreibt, eine »Tabula picta-opus Redemptionis humanæ arte Mr. H. Holbein«; diese Tafel wurde, sagt Bircher weiter, in der Stiftskirche aufbewahrt. Wir haben seit Langem alle Räume der Stiftskirche und der umliegenden Kapellen durchsucht und nach der gemeldeten Tafel geforscht, leider vergeblich; wann sie verschwunden und wohin sie gekommen, bleibt ein Räthsel. Eine unsichere Sage bezeichnet die hölzerne Altartafel des Beinhausaltars in Neudorf als die Gundiswiler-Tafel, allein der Altar in unserem Beinhaus ist der ehemalige, von Bircher 1633 errichtete hl. Kreuzaltar der Stiftskirche, und die Kreuzigungsgruppe ist, nach meinem Dafürhalten, eine Arbeit des Luzerners Wegmann.

M. Estermann, Leutpriester.

Kleinere Nachrichten.

Aargau. Anlässlich der am 20. Juni in *Zofingen* stattgehabten Jahresversammlung des Schweizerischen Kunstvereins hat sich unter dem Vorsitze des Herrn *Theodor von Saussure ein Verein zur Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler* constituirt. In die Vorsteherschaft wurden gewählt: Präsident *Th. de Saussure* von Genf; Vice-Präsident Prof. Dr. *J. R. Rahn* von Zürich; Actuar *Em. Bernoulli-Müller* von Basel; Cassier *W. Locher-Steiner* in Winterthur. Mitglieder: Prof. Dr. *G. Meyer v. Knonau* in Zürich; Stadtammann *E. Tanner* in Aarau; *Carl Brun* in Zürich; Architekt *Maurice Wirz* in Lausanne; Architekt *Kunkler* in St. Gallen. Betreffend die Stellung zu dem Schweizerischen Kunstvereine wurde beschlossen, es sei demselben der Jahresbericht zu erstatten und die Generalversammlung mit derjenigen des Kunstvereins abzuhalten, in Anbetracht der gemeinsamen Interessen aber, welche den neuen Verein mit der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz verknüpfen, könne die Generalversammlung auch zur Jahressitzung der Letzteren einberufen werden. Programm und Statuten des Vereins, sowie eine Einladung zur Beitrittserklärung liegen dieser Nummer des »Anzeiger« bei. Wir ersuchen unsere verehrten Herren Mitarbeiter und Leser des »Anzeiger«, durch möglichst zahlreiche Anmeldungen die Zwecke des neugegründeten Vereins fördern zu helfen.

Appenzell. Letzter Tage wurde die Pfarrbibliothek in *Appenzell* geordnet. Man machte hiebei die Entdeckung, dass dieselbe ausser einer stattlichen Reihe Incunabeln auch zwei kostbare alte Handschriften besitzt: Ein ausgezeichnet erhaltenes Antiphonar auf Pergament und ein Legendenwerk von 1472, aus der Feder der Nürnberger Franziskanerin Endlin. (»N. Z.-Ztg.« No. 201, I. Bl.)

Basel. Den Herren Dr. *J. G. Wackernagel* und *A. Lotz-Koch*, welche Pläne für eine Restauration der *Allerheiligenkapelle* bei St. Theodor angelegt haben, wird von der Regierung gestattet, diese Projecte sowohl als diejenigen, welche das Baudepartement neuerdings zu demselben Zwecke hatte anfertigen lassen, in der Kapelle öffentlich auszustellen und die Sammlung von Beiträgen an die Restaurationskosten an Hand zu nehmen. (»Allg. Schw.-Ztg.« Nr. 240). Ebendaselbst wird berichtet: »In der Nacht vom 25. auf 26. August wurde in Kleinbasel in der Gegend der Düfourbrücke um Mitternacht ein intensiver Krach vernommen. Laut »Schw. Grenzpost« glaubt man, es habe die Allerheiligenkapelle in die Luft gesprengt werden sollen.

Baselland. *Muttenz.* Wie dem »Landschäftler« geschrieben wird, soll eine Wiederherstellung der Muttenzer Kirchhofmauer mit ihren gezinnten Mauern und den beiden Thorthürmen in Aussicht genommen worden sein. An der Westwand der Kirche sind nun die »Gesch. der bild. Künste in der Schweiz«, S. 663, No. 2 erwähnten *Wandgemälde*, eine ausführliche Schilderung des jüngsten Gerichtes, vollständig abgedeckt worden. »Allg. Schweizer-Zeitung«, No. 203.

Bern. In *Bern* ist Anfangs August in seinem 61. Lebensjahre Herr alt Grossrath *Friedrich Bürki* gestorben. Ein jäher Tod hatte den eben erst von einer Erholungsreise Zurückgekehrten dahingerafft. Die Sammlung, welche Herr Bürki hinterlässt, zählt zu den bedeutendsten in der Schweiz. Besonders zahlreich — eine Auswahl des Schönsten und Besterhaltenen — sind in derselben die Werke schweizerischer Glasmalerei vertreten; seine Collection von Scheibenrissen steht einzig da; ebenso war Herr Bürki Besitzer der bilderreichen Hauschronik des Schultheissen Rudolfs von Erlach (vgl. »Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz«, S. 711), die er schon 1875 aus dem Schlosse Spietz erworben hatte, und vereinigte seine Sammlung eine exquisite Auswahl von Waffen aus allen Epochen des Mittelalters und der Renaissance. Leider war dem allezeit freigebigen und für die Erhaltung und Wiederherstellung heimischer Kunstwerke unermüdlich besorgten Mäcenen die Verwirklichung seines Lieblingsprojectes, die seit Jahren beabsichtigte Gründung eines vaterländisch-historischen Museums, nicht mehr vergönnt, und ergiebt sich ferner, dass eine testamentarische Verfügung über die Sammlung nicht getroffen worden war. — In der Kirche von *Hasle* bei Burgdorf sind einer gef. Mittheilung des Herrn Pfarrer *A. Schnyder* zufolge Anfangs August die Reste stark beschädigter Wandmalereien zum Vorschein gekommen. Berichte über Inhalt, Stil und Alter derselben stehen noch aus. — Dem städtischen Gymnasium in *Bern* wurde von Herrn *Berchtold v. Haller* eine Sammlung von Alterthümern aus der Pfahlbauzeit geschenkt. (»Allg. Schw.-Ztg.« No. 195.)

Graubünden. Für das *Rätische Museum in Chur* ist unlängst ein spätgothisches *Schnitzaltärchen* erworben worden. Dasselbe befand sich in der am nördlichen Eingange des Dorfes *Grono* im Misox gelegenen und der freiherrlichen Familie de Sacco zugehörigen *Kapelle S. Nicola.* Der viereckige Schrein ist oben mit eleganten Schnitzereien, Rundbögen und Laubwerk ausgesetzt, die sich goldig vom blauen Grunde abheben. Darunter sieht man die Statuette der Madonna mit dem Kinde zwischen SS. Nicolaus und Katharina. Die Flügel, die gleichfalls mit damascirtem Goldgrunde überzogen sind, zeigen jeder die Relieffigur eines mönchischen Heiligen, der eine mit einem ehemals geketteten Ungethüm ist wahrscheinlich S. Bernhard. Die Vorderseite der Predella ist ebenfalls in Relief mit Halbfiguren von Heiligen (?) geschmückt. (Ein Einsender im »Bündner Tagblatt« Nr. 163 will in diesen Gestalten Porträte von Stiftern, darunter — durch die Barette ausgezeichnet — zwei Pröbste von S. Vittore erkennen.) Die Rückseite ist mit einem Gemälde geschmückt, das auf schwarzem Grunde zwei Engel mit dem Schweisstuche Christi darstellt.

Die Kapelle, in der sich dieses Altärchen befand, ist die »Anzeiger« 1872, S. 397 genannte »*Kapelle bei der Burg Florentino*«, deren alte, von früheren Berichterstattern erwähnte Wandgemälde 1833 übertüncht worden sind. Eine darauf bezügliche Inschrift, die an der Westseite im Inneren gemalt ist, lautet: »Hoc sacellum Nicolao per comites de Sacco, olim hujus vallis Mesaulcinæ dominos extructum fuit et modo sumptibus ac pietate domini Antonii Mariæ de Sacco refectum est ac dipictum anno MDCCXV mense Augusti. Fratres autem Philippus et Antonius de Sacco avorum pictatem imitantes instaurarunt atque picturis decorarunt anno MDCCCXXXIII.« Diese letztere Angabe bezieht sich auf die im Inneren befindlichen Wandbilder der hl. Agatha und Lucia und die von der 1715 vorgenommenen Ausstattung auf die Schildereien am Aeusseren der Westseite, einen Herrn de Sacco im Costüme des vorigen Jahrhunderts darstellend, der knieend der zwischen SS. Nicolaus und Franciscus in Wolken

erscheinenden Madonna ein Herz überreicht. Darunter sind unter der Tünche die Spuren viel älterer Malereien sichtbar. Wir geben diese ausführlichen Notizen, weil im vorigen Jahre die Schleifung der Kapelle beabsichtigt war. Sie besteht aus einem einschiffigen Langhause (m. 6,65 : 4,60), das inwendig und aussen kahl und mit einer flachen Cassettendiele bedeckt ist. Der Ostseite schliesst sich eine annähernd gleich hohe, m. 4,04 weite Apsis an, deren Halbkuppel ohne Vermittelung eines Gesimses aus dem Halbrunde sich einwölbt. Die Fenster im Chor und Schiff sind modern flachbogig. Dem Letzteren schliesst sich im Westen mit offenem Dachgebälk auf schmucklosen Mauerpfosten eine malerische Vorhalle an. Ueber dem Westgiebel erhebt sich ein steinernes Glockenstühlchen. *Red.*

Wie anderwärts, so hat auch im *Dom zu Chur* die weisse Tünche manches verschwinden gemacht, was von älteren Kunstleistungen auf unsere Zeit herabkam. Im rechten Seitenschiff, grösstentheils durch den Mittelaltar verdeckt, muss sich ein bedeutendes Wandgemälde, der älteren italienischen Schule angehörig, befinden. Begreiflicherweise ist die Entfernung des Altars nicht leicht zu bewerkstelligen. Indessen ist eine Figur, für den Beschauer links vom Altar, hinter der abbröckelnden Tünche hervorgetreten, welche den Gegenstand und die künstlerische Bedeutung des Bildes wenigstens ahnen lässt. Die halblebensgrosse Figur, in Farben ausgeführt, stellt eine Mater dolorosa dar, oder zum Mindesten eine der galiläischen Frauen, die unter dem Kreuze standen. Nach der Grösse des Nimbus jedoch zu schliessen, dürfte es wirklich die Mater dolorosa selbst sein, und es wäre demnach hinter dem Altare ein im grossen Stile ausgeführtes Wandgemälde des Gekreuzigten zu vermuthen. Die Figur trägt Haupt und Hals in weissen Hüllen, so dass nur wenig des Antlitzes hervortritt; das Gewand ist schwarz. Aus den Augen quellen Thränen. Der Hintergrund ist tiefroth und mit gelben Blüthen gemustert. Herr Græter in Basel hat eine Durchzeichnung des Brustbildes angefertigt, welche zur Benutzung für den »Anzeiger« zur Verfügung gestellt werden kann. *R.*

Neuenburg. Bei Auvernier ist eine neue Pfahlbaustation entdeckt worden. Die Funde stammen grösstentheils aus der Steinzeit und Bronze hat sich bis jetzt verhältnissmässig wenig gezeigt. Dagegen glaubt der Entdecker, auf die Ueberreste einer Giesserei gestossen zu sein, indem er bereits verschiedene Giessformen zu Tage gefördert hat. (»N. Z.-Z.« No. 251).

St. Gallen. Aus *Altstätten* schreibt uns Herr Reallehrer *R. Wehrli:* Den 21. Mai d. J. fand ein Arbeiter im Torfboden des Lauteracher Riedes im Vorarlberg einen halben Meter tief unter der Oberfläche die folgenden Gegenstände: Einen silbernen Armring, ca. 3 Millimeter stark, im Gewichte von 37 Gramm; einen silbernen Fingerring von annähernd gleicher Stärke; eine silberne Heftnadel mit fein gearbeitetem Plättchen von gleichem Metall; einen bronzenen Fingerring und 30 sehr gut erhaltene römische Silbermünzen im Metallwerthe von ca. Fr. 22. Sämmtliche Gegenstände sind für das Landesmuseum in Bregenz erworben worden. Ferner theilt uns derselbe Berichterstatter mit, dass im Jahre 1869 oder 1870 beim Bau einer zur Waisenanstalt Altstätten gehörigen Scheune in der Tiefe von 1 Meter zwei Steinbeile gefunden worden sind. Das eine ging verloren, das zweite noch vorhandene, aus Serpentin bestehend, misst 0,145 : 0,04, ist mit einem konischen Loche zur Anbringung des Stieles versehen und etwas abgebraucht. — In dem Cisterzienserinnenkloster *Magdenau* wurden bei der unlängst vorgenommenen Reparatur der Kirche unter dem Fussboden des Schiffes sieben lange Bohlen von Eichenholz gefunden. Sie sind theilweise auf beiden Seiten mit Reliefs geschmückt. Gothische Spitzgiebel mit schönen Maasswerken und Blattkrabben, deren Stil auf die Wende des XIV. und XV. Jahrhunderts deutet, bekrönten die Gestalten von Heiligen, deren leider nur eine, das überaus zierliche Figürchen einer heiligen Jungfrau, leidlich erhalten ist. Unter einem andern Spitzgiebel sieht man einen Christuskopf mit dem Kreuznimbus; dann wieder ein kreisrundes Medaillon mit sechs menschlichen Leibern, die in radialer Bewegung mit einem mittleren Kopfe zusammentreffen; endlich einen Wappenschild mit einem auf allen Vieren stehenden Widder. Beim Bau der gegenwärtigen Barockkirche wurden diese Schnitzereien, die etwa die Bekrönung der noch vorhandenen gothischen Chorstühle oder den Verschluss des Nonnenchores gebildet haben dürften, als Lagerhölzer für den Fussboden verwendet.

Solothurn. Am 26. Mai stiess man bei Canalisationsarbeiten an der Löwengasse, mitten im alten römischen Castell Solodurum, wo überall noch römische Mauern stehen, auf werthvolle römische Antiquitäten. Nebst zierlichen, mit Ornamenten versehenen irdenen Gefässen, die leider zerbrochen wurden, sind bis jetzt fünf grössere, aus gebranntem Thon verfertigte Amphoren ausgegraben worden. Dieselben befanden sich circa 1,5 Meter unter der Oberfläche. Zwei Fundstücke wurden leider von den Arbeitern zerbrochen, weitere zwei sind beschädigt und nur eines ist vollständig erhalten. Diese Gefässe sind alle von der gleichen Grösse, messen über 1 Meter in der Länge, circa 40 cm. Durchmesser in der Ausbauchung, sind am Halse mit zwei wenig ausgebauchten Henkeln (ansæ) versehen und haben unten eine etwa 15 cm. lange, zum Einsenken dienliche Zuspitzung.

Am Halse der ganz erhaltenen Amphore befindet sich eine mit dintenartiger Schwärze geschriebene, nicht mehr ganz leserliche Inschrift aus römischen Initialen und Ziffern bestehend. Wir wollen vor der Hand keine Conlecturen über deren Inhalt aufstellen. Doch scheint uns wahrscheinlich, dass dieselbe das Mass des Gefässes und nicht die darin aufbewahrte Flüssigkeit (Wein etc.) bezeichnet, was sonst allerdings bei den Römern üblich war. Es wird Sache der Archäologen sein, die Buchstaben zu deuten, sowie den Sinn zu eruiren. Oberhalb dieser Aufschrift, deren Buchstaben in einer Linie stehen und eng an einander gereiht sind, befinden sich ebenfalls in einer Linie circa 3 cm. von einander entfernt die Buchstaben S O L (Solodurum?), ebenso auf einem abgeschlagenen Halse einer der andern Amphoren. Die besprochenen prachtvollen Gefässe sind ein Fund, wie er in unserer Gegend selten gemacht wurde; derselbe liefert einen werthvollen Beitrag für unsere städtische archäologische Sammlung, wo er den Forschern zugänglich ist. Die bei den erwähnten Canalisationsarbeiten zu Tage geförderten Ausgrabungen bestätigen für die verschiedenen Theile der Stadt die vermutheten Grenzen des alten Castells, wie es in den zwei ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bestand. Ueber weitere Funde, die man zuversichtlich erwartet (eine weitere Amphora ist bereits in Sicht), werde ich später berichten. (»Allg. Schw.-Ztg.« No. 126.)

Unterwalden. In *Stansstad* hat die Restauration des alten »Schnitzthurmes« begonnen. Derselbe behält seine jetzige Erscheinung als Ruine bei, wird aber verankert, mit Cement ausgebessert und hinter den Zinnen mit einer Bedachung versehen, die als Aussichtsterrasse durch Leitern zugänglich gemacht werden soll.

Waadt. Der »Gazette de Lausanne« schreibt Herr Pfarrer *Golliez* aus *Assens* am 19. Mai über die dort gemachten *Gräberfunde:*

»Je crois devoir faire connaître, par votre journal, à ceux qui s'intéressent à nos antiquités nationales, a découverte qui vient d'être faite *d'anciennes tombes* sur le territoire d'*Assens*, à l'entrée du village, sur une côte qui domine le chemin de la gare.

»Ces tombes, qui se suivent les unes les autres, sont creusées dans la molasse formant le sous-sol, à trois pieds de profondeur. Elles ont environ deux mètres de longueur sur 80 centimètres de large. A la tête de chacune se trouvait dressée une pierre plate, mais non taillée et sans trace d'inscription. On en a retrouvé sept à huit se suivant régulièrement; mais il paraît que ce n'est qu'une partie d'un ancien cimetière, qui doit se prolonger du côté du village, dans le terrain voisin. Il y a lieu de croire que, si l'on fouillait ce terrain, on trouverait la suite du cimetière. Dans les tombes on a trouvé, d'abord, des ossements, disposés dans leur ordre naturel, horizontalement, et non pas verticalement comme dans celles de Chamblandes. Ils sont devenus tendres au toucher et se menuisent facilement. Quelques-uns ont été recueillis par moi et paraissent être des débris de fémur, de tibia et de clavicules. On n'a pas retrouvé de crânes. Dans une tombe, on a trouvé les os de deux personnes, l'une grande et l'autre petite, probablement de la mère et de son enfant.

»En fait d'objets, on a trouvé quelques pièces de métal semblant être de fer rouillé, avec ciselures et même des clous d'argent, et avoir été soit des agrafes de ceinturon, soit des fragments de glaives. On a trouvé aussi un vase évasé, de la capacité d'un demi-litre, de couleur noire à l'extérieur, mais révélant, par une petite brèche faite par l'outil qui l'a déterré, une matière jaunâtre. Il est difficile de dire exactement s'il est de pierre ou de terre cuite. On y voit tracés, à l'extérieur, des losanges se suivant régulièrement, et qui paraissent plutôt gravés au poinçon que moulés. Il est rayé également à l'intérieur. On ne peut savoir ce que ce vase a dû contenir, l'ouvrier qu l'a découvert l'ayant renversé sans attention. Il n'y avait aucun objet métallique, mais qui sait, peut-être des graines, comme on en a trouvé ailleurs dans des tombes. Les travaux de fouille ou de nivellement de terrain sont maintenant terminés et les tombes sont recouvertes, mais il y a tout lieu de croire que, si l'on fouillait plus loin, on en trouverait encore.

»D'après les objets trouvés, on peut juger que nous ne sommes pas ici en face d'antiquités romaines, ni de celles, plus anciennes encore, antérieures à l'âge du métal, que l'on a découvertes récemment à Chamblandes. Ce sont plutôt, comme on en a trouvé il y a un certain temps à Bel-Air, près Cheseaux, *des tombeaux et des débris de Burgondes,* à l'époque de leur entrée dans notre pays, c'est-à-dire au milieu du Ve siècle de notre ère.

»Comme on sait que les Burgondes, adonnés au soin des troupeaux, ainsi qu'à la chasse et au travail du fer et du bois plutôt qu'à l'agriculture, laissèrent volontiers aux anciens habitants, qui les avaient appelés pour repeupler leur pays dévasté par les Allémanes, les plaines cultivables, et occupèrent de préférence les plateaux et les monts, couverts de pâturages et de forêts, les tombes découvertes à Assens ainsi qu'à Cheseaux qui en est près, dénotent que le plateau du Jorat fut un lieu principal d'établissement pour les Burgondes à l'époque de leur entrée dans notre canton. — Ces découvertes assigneraient donc à ces villages une origine plus ancienne qu'on ne

le suppose, d'après les plus vieilles chartes connues. Il y a lieu de croire aussi que, dans bien d'autres villages et sur d'autres plateaux, on pourrait faire – et l'on fera sans doute avec le temps — d'autres trouvailles semblables.«

Ueber den kürzlich berichteten Fund von Goldmünzen in *La Tour-de-Peilz* bringt das »Journal de Genève« folgende interessante Details: Der nordöstliche Theil der Stadt La Tour wird auf eine gewisse Strecke von einer alten Schlossmauer eingeschlossen, an welche mehrere Häuser angebaut sind, in der Weise, dass die Mauer die eine Façade bildet und dass sie an verschiedenen Stellen durchbrochen wurde, um Fenster anzubringen. Vor Kurzem begann nun der Eigenthümer eines solchen Hauses, seinen Theil der Schlossmauer zu demoliren, um ihn durch ein modernes Bauwerk zu ersetzen. Bei dieser Gelegenheit traf ungefähr 5 m. vom Boden entfernt ein glücklicher Hieb mit dem Pickel auf eine Mauernische, aus welcher mit klingendem Geräusch eine Menge glänzender Goldstücke hervorrollten. Alles lief herbei, um sie schnell zu sich zu nehmen. Glücklicher Weise kam aber der Hausbesitzer rechtzeitig zur Stelle, und dieser liess mehr als eine Tasche leeren, in welche die Münzen ihren Weg schon gefunden hatten. Heute ist derselbe im Besitz von etwa 50 Goldstücken, welche das »Journal de Genève« folgendermassen beschreibt: 1. 30 identische Stücke, je 3,5 gr. schwer, mit der Avers-Inschrift: »† Karolus Dei gracia francorum rex«, der Revers trägt die Worte: »† Chr. vincit, Chr. regnat. Chr. imperat.« Wahrscheinlich ist dies Carl IV., 1321, oder Carl V., 1364. — 2. Einige Stücke von der gleichen Form tragen auf dem Avers die Inschrift: »Ludovicus Dei Gra; Franc; rex.« Die Legende auf dem Revers ist die gleiche, wie bei den vorigen Stücken. Dieselben wurden wahrscheinlich unter Ludwig X., 1314, geprägt. — 3. Zwei Stücke mit der Inschrift: »Phs. Dei gra: Dux Burg. Com. Fland.« und mit einem heraldischen Löwen; (Philipp von Frankreich, Herzog von Burgund und Graf von Flandern, 1363), auf dem Revers mit den Worten: »Sit nomen Domini benedictum Amen«, und einem viertheiligen Wappenschilde. Diese beiden Stücke wiegen je 4 gr. — 4. Ein savoyisches Goldstück: »Ludovicus D: Sabaudiæ Prin. †.« Auf dem Revers: »Deus: In: adiutorium meum« Das savoyische Kreuz ist mit reichen Zierrathen umgeben. Diese Münze wurde unter Ludwig, Herzog von Savoyen (1440), geprägt, welcher — Irrthum vorbehalten — der zweite Herzog des Savoyerlandes war. — 5. Eine Münze der Grafschaft Holland mit der schwer leserlichen Inschrift: » . . . . . Dux: Com. Holand.«, und einem Ritter; auf dem Revers: »Chr. vincit etc.« und einem Kreuz. — 6. Ein kleines Goldstück, umschrieben: »Ludov. C. P. R. Dux. Bavar.« Ein Wappenschild ist durch die Linien eines Kreuzes in vier Theile getrennt (Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Bayern, 1290); auf der Rückseite: »†Moneta nova aurea Ba:« und drei Wappenschilder im Dreieck. — 7. Ein Stück von »Albertus Romnorum (ohne a) Rex«; auf dem Revers: »Moneta no: Francfur: †« und mit einem St. Johannes, welcher ein Lamm trägt, 1308. — Der bekannte Numismatiker Hr. Prof. O. Wirtz hat sämmtliche Goldstücke, die merkwürdig gut erhalten sind, dechiffrirt und classificirt. Da das modernste derselben aus der Zeit Ludwigs von Savoyen stammt, welcher den herzoglichen Stuhl 1440 bestieg, so wird man zur Annahme geführt, dass dieselben in der Festungsmauer von La Tour versteckt wurden vor 1476, als die Berner vom Oberlande aus in's Waadtland einbrachen und viele Schlösser, darunter auch das von La Tour-de-Peilz, zerstörten. Demnach müssen sie die Umfassungsmauer intact gelassen haben; dies beweist die Entdeckung des kleinen Schatzes, unter welchem sich kein einziges bernisches Goldstück befindet. (»Allg. Schweizer-Ztg.«, No. 203.)

In *Panex* (Bezirk Aigle) fanden Arbeiter bei der Fundamentirung eines Gebäudes ein menschliches Skelett und neben demselben eine aus Bronze verfertigte Lanze (»Allg. Schw.-Ztg.« Nr. 209).

Das Baudepartement von Waadt lässt in der Krypta der Kathedrale zu *Lausanne* Nachgrabungen anstellen und ist bereits das Grab des Bischofs Roger des Toskaners (resignirte 1212 und starb am 5. März 1220) aufgefunden worden. Trotz des Staubes von mehr denn sechs Jahrhunderten waren Gestalt und Kleider noch deutlich erkennbar. Der Bischofsstab ist gut erhalten; dem Bischofsring fehlt der Stein. Gleichzeitig wurde auch das Grab Otto's von Grandson geöffnet, in demselben fanden sich drei Skelette vor. Das Grab ist übrigens, meldet das »Feuille d'Avis«, schon früher einmal geöffnet, aber nicht beschrieben worden. (»N. Z.-Z.« No. 265, 1.)

Zürich. *Wetzikon*, 13. Juni. (Korresp.) Letzter Tage wurden in Kempten zur Gewinnung von Bausteinen an der von Herrn Dr. Ferdinand Keller in seiner Abhandlung über römische Niederlassungen bezeichneten Stelle (»Mittheilungen«, Bd. XV, Heft 3, Pag. 98 (60) Nachgrabungen vorgenommen. Die Arbeiter stiessen auf eine Menge zerbrochener Ziegel; ebenso fanden sich Scherben grösserer und kleinerer Gefässe, Nägel, Eisenstücke etc. Einen Meter unter der Oberfläche fand sich noch der unversehrte Pflasterboden vor. Kempten war früher offenbar eine grössere römische Niederlassung, indem man an verschiedenen Punkten die Zeugen derselben findet und zu der Fruchtbarkeit des Kemptnerfeldes haben die alten Römer schon den Grund gelegt. Die Hauptstelle der Niederlassung heisst noch jetzt in der »Mure«, von gefundenem Gemäuer herrührend. Ein bedeutender befestigter Punkt war seiner Zeit in unserer Nähe das römische Kastell in Irgenhausen, dessen Mauern theilweise

noch als Einfassung eines Rebberges dienen. (N. Z.-Z. Nr. 167, 1.) — Im östlichen Theile der Ortschaft *Truttikon* (bei Andelfingen, Kt. Zürich), wo schon im Jahre 1849 bei Anlegung eines Weinberges römische Dachziegel zum Vorschein kamen, sind neulich einige römische Münzen gefunden worden (1 Antoninus Pius in Bronze und 1 Trebonianus, leicht versilbert).

Neueste antiquarische und kunstgeschichtliche Literatur die Schweiz betreffend.[1])

Allgemeine Schweizer-Zeitung. No. 173. Die Barfüsserkirche in Basel.

Alpenpost, neue. Bd. XII, No. 1. Rabe und Krähe in Mythologie und Volksglauben. (Schluss.)

Bollettino storico della Svizzera italiana. No. 7. *A. Nüscheler,* Le iscrizioni delle campane nel cantone Ticino. — Miracoli della Madonna nel 1490 (nella chiesa delle Grazie fuori di Bellinzona). Riconciliazione della chiesa e cimitero di S. Antonio in Locarno. 1500, 24 novembre.

Catalog für die antiquarische Abtheilung des Museum in Basel (mit Ausschluss der Pfahlbauten- und ethnographischen Alterthümer). Von *J. J. Bernoulli.* Basel, Fritz Wassermann, 1880.

Dreifuss, Hermann. Die Münzen und Medaillen der Schweiz. Herausgegeben zur hundertjährigen Jubelfeier des schweizerischen Münz- und Medaillen-Cabinets von G. E. v. Haller sel. 1. Heft. Mit Abbildungen. Zürich, C. Schmidt.

Echo des Alpes. No. 2. *Richter, Ed.* Les Sarrasins dans la vallée de Saas.

Filion, B. Pour qui fut peint le portrait d'Erasme par H. Holbein, du musée du Louvre. Extrait de la »Gazette des beaux arts«. Avril 1880.

Der Formenschatz. Heft VIII, No. 93—96. Arabesken von *Christoph Schweizer* (?) aus dem Werke »Imperatorum Romanorum effigies«. Zürich, Gessner 1552. — Heft IX, No. 105. *Peter Flötner,* Vier Medaillons, mit arabischen Ornamenten. No. 107. *Jost Ammann,* Das Signet des Jacob Sabon aus dessen Wappenbuch (1588).

Führer durch die mittelalterliche Sammlung in Basel. (Von *M. Heyne.*) Basel, Felix Schneider.

Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. XXXV. Band. Einsiedeln, Benziger 1880. S. 1. Die Tellskapelle am Vierwaldstättersee und ihre Wandgemälde, von *J. R. Rahn.* — S. 183. Christoph Brandenberg und Michael Müller, zwei zugerische Glasmaler des XVII. Jahrhunderts, von *Hans von Meiss.* — S. 283. Zur älteren Kunstgeschichte Luzerns, von *J. Schneller,* dazu Taf. II. — Taf. I. zu S. 141. Glasgemälde mit dem Wappen des Schultheissen Lux Ritter aus dem Kreuzgang von Muri, jetzt im Rathhause in Aarau.

Intelligenzblatt der Stadt Bern. No. 186. Venner Brüggler.

Musée neuchâtelois. Août. *A. Daguet,* Aventicum, ses ruines et son histoire.

Neue Zürcher Zeitung. No. 208—210, I. Blatt. *J. Amiet,* Hans Holbeins Madonna von Solothurn. Eine urkundliche Replik.

Dr. A. Nüscheler-Usteri. Die Glocken, ihre Inschriften und Giesser im Canton Appenzell. Trogen, Druck von Bächinger & Kübler, 1880.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redigirt von Dr. Hubert Janitschek und Dr. A. Woltmann. Stuttgart, W. Spemann; Wien, Gerold & Co. Band III, 4. Heft, S. 387. *J. R. Rahn,* Beiträge zur Geschichte der oberitalienischen Plastik.

Schürmann, A. Historische Notizen über den Mühlenplatz in Luzern. Separatabdruck aus dem »Eidgenossen«. Luzern, Gebr. Bader.

Solothurner Anzeiger. No. 87, 88 u. f. Nach Meltingen, Gilgenberg und Oberkirch. Ein kunsthistorischer Ausflug von *J. Amiet.*

Tageblatt für den Kanton Schaffhausen. No. 161—62, 164—66, 168—171. Ein Gang durch die Vordergasse (der Stadt Schaffhausen) um das Jahr 1729. Vortrag von Herrn Reallehrer *H. Bäschlin,* gehalten im Historisch-antiquarischen Verein zu Schaffhausen.

[1]) Das Verzeichniss der neuesten Literatur geben wir, ohne die Verantwortlichkeit für eine vollständige Aufzählung der jeweilig erschienenen Werke übernehmen zu können. Wir erlauben uns daher, an die Herren Autoren und Verleger, in deren Interesse es liegt, ihre Veröffentlichungen in weiteren Kreisen bekannt zu wissen, die Bitte zu richten, unsere Verzeichnisse durch gefällige Mittheilungen vervollständigen zu helfen.

Redaction: Prof. Dr. J. R. RAHN in Zürich. — Druck von J. HERZOG in Zürich.